
Der Same auf dem steinigen Boden

«Anderes aber fiel auf den felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte; und es ging sogleich auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt; und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es» (Markus 4,5-6).

Der Same des Evangeliums fällt nach dem Gleichnis auf alle Arten Boden. Einige seiner köstlichen Körner fallen auf den harten Weg, einige auf den Felsen, einige unter die Dornen und nur ein Teil, vielleicht weniger als der vierte Teil, fällt auf guten Boden, wo er einen verwandten Wohnort findet. Der Prediger wird daher nicht in allen Richtungen Erfolg finden. Er mag im Ganzen auf einen vollen Lohn seiner Arbeit blicken, aber er muß durchaus nicht erwarten, daß das gute Wort allenthalben wirksam sein werde, denn in vielen wird es ein Geruch des Todes zum Tode sein und nicht ein Geruch des Lebens zum Leben (2. Korinther 2,16). Selbst als Jesus predigte, nahmen ihn nur wenige auf, und von Pauli Wirksamkeit wird uns berichtet, daß «die einen sich von dem, was er sagte, überzeugen ließen, die anderen aber ungläubig blieben» (Apostelgeschichte 28,24). Die Anfänger im heiligen Dienst sollten nur bescheidene Erwartungen hegen, sonst werden sie bald ermüden und das Werk verlassen wegen bitterer Enttäuschungen.

Beachte sorgfältig, daß der Säemann in dem Gleichnis nicht dafür getadelt wird, daß er den Samen auf solchen Boden geworfen hat, der sich als unfruchtbar erwies. Kein tadelndes Wort wird uns mitgeteilt, woraus man klar entnehmen kann, daß er nicht mehr und nicht weniger als seine Pflicht getan, und daß der Prediger den Samen des Evangeliums unter alle Menschen streuen soll. Es ist das Werk Gottes, das errettende Wort in die erwählten Herzen zu bringen, die er zur Aufnahme vorbereitet hat; was uns aber anbetrifft, so haben wir das Evangelium aller Kreatur zu predigen und an den Straßen und Zäunen, so viele wir finden, zum Festmahl einzuladen. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Es wurde nie beabsichtigt, daß der äußere Ruf so enge sein sollte wie die Erwählung, und doch gibt es einige Prediger, deren Predigen eher darin besteht, den Boden zu untersuchen, als den Samen zu säen. Indem ich die Untersuchung des Bodens Gott überlasse, nehme ich meinen Auftrag von seiner Hand an und suche ihn zu erfüllen. Zuhörer mit steinigem Boden, hier ist eine Handvoll für dich. Und selbst unter die Dornen, die in unserer Zeit genügend vorhanden sind, soll der gute Same wie ein himmlischer Regen fallen. Und wenn Gott ihn gnädig zu seinen Erwählten leitet und sie ihn wie der gute Boden aufnehmen, so ist es sein Werk, welches nie durch meine Geschicklichkeit ausgeführt wird. Meine Sache ist es, an allen Wassern zu säen, und seine Sache ist es, das Gedeihen zu geben. Der beste Schuß mit Pfeil und Bogen geschah von ungefähr und traf den König Israels zwischen den Panzer und Fugen, und wenn ich meinen Bogen spanne, um das Evangelium aller Kreatur zu predigen, so habe ich das Vertrauen, daß der Herr den Pfeil richten und sein Ziel erreichen lassen werde.

Ich fühle, daß ich sehr ernste Arbeit habe. Es macht mir immer Vergnügen, über ermutigende Gegenstände zu predigen, aber diesen Morgen habe ich ein Thema zum Sichten und Prüfen. Wir haben es mit gewissen, augenscheinlich guten Leuten zu tun, und zu zeigen, daß sie nicht sind, was sie zu sein scheinen. Wir haben das Korn in der Tenne in ein Sieb zu bringen, und es mag sein, daß viele Spreu auszuscheiden ist. Dieses ist eine Arbeit, die dem Fleische nicht angenehm ist und die viel Beistand des Heiligen Geistes bedarf, um sie richtig auszuführen, damit die Schwachen nicht zu tief gebeugt werden, was gänzlich gegen unsere Absicht ist. Ernste Ansprachen sollten von einem ernsten Herzen ausgesprochen und von ernsten Herzen gehört werden. Gebe Gott, daß

es jetzt so sei und daß die Predigt jedem von uns zum reichen Segen werde! Gott verleihe dieses aus Gnaden.

Zuerst werden wir *die Geschichte des Hörers mit steinigem Boden lesen*, zweitens werden wir *den entscheidenden Mangel seines Charakters beachten*, und drittens wollen wir versuchen, *eine Lehre aus dem Ganzen zu ziehen*.

I.

Zuerst haben wir hier **eine Lebensbeschreibung gewisser Religionsbekenner**. Lesen wir sie sorgfältig. Es wird zuerst von ihnen gesagt, daß sie *das Wort hören*. «Gleicherweise, wo auf steinigem Boden gesät wurde, das sind die, welche das Wort, wenn sie es hören, sogleich mit Freuden aufnehmen» (Markus 4,16). Sie erfreuten sich des großen Vorrechts, Gottes Wort zu hören. Sie hörten das wahre Evangelium; sie achteten nicht auf feierliche Schönrederei oder philosophische Spekulationen, denn es war das Wort, welches sie hörten. Der Säemann säte kein Unkraut, sondern er säte gutes Korn. Wie glücklich sind diejenigen, die unter dem Schall des reinen Evangeliums sitzen! Möge es Gott gefallen, die Prediger des Evangeliums und solche, die sie lieben, allenthalben zu mehren. Wie können wir erwarten, daß die Errettung zu uns kommt, wenn wir das seelenrettende Evangelium nicht hören? Wenn wir nur Meinungen, Sophistereien und Aberglauben hören und nicht das wirkliche Wort Gottes, wie können wir erwarten, Errettung zu finden? Der Heilige Geist errettet keinen Menschen durch Lügen, aber wenn wir die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, hören, so können wir hoffen, daß er es wirksam zu unserer Bekehrung macht.

Beachtet weiter, daß das Hören nicht genug ist. «Hörer allein» (Jakobus 1,22) werden nicht ins Himmelreich eingehen. Es muß sowohl ein Tun des Wortes wie ein Hören desselben stattfinden. Diese Leute waren gute Hörer, vorzügliche Hörer, denn sie blieben nicht beim Hören, sondern *nahmen das Wort an*. Freilich nicht in der göttlichen, übernatürlichen Wirkung desselben, aber nichtsdestoweniger, sie nahmen es an, das heißt, sie spotteten nicht darüber, sondern gaben ihre Zustimmung, als sie es hörten, und erkannten es als Gottes Wahrheit an. Indem sie es annahmen, machte es auch einen Eindruck auf sie. Wenn die Predigt vom Zorn Gottes über die Sünde handelte, so waren sie beunruhigt. Wenn sie von der Liebe Gottes in Christo Jesu sprach, wurden sie ermutigt. Sie hörten nicht immer mit trockenen Augen; sie waren nicht immer töricht und wie ihre Sitze ungerührt. Sie nahmen das Wort auf; es erregte ihre Leidenschaften und Gemütsbewegungen. Sie fühlten dessen kräftige Wirkung und änderten in mancher Beziehung ihren Lebenswandel. Sie gingen nach Hause und fegten die Zimmer, die voller Schmutz waren; sie reinigten jedenfalls das Auswendige an Bechern und Schüsseln und sorgten dafür, daß die Gräber, wenn auch nicht von den Totenbeinen befreit, doch übertüncht wurden, um keinen Vorübergehenden zu erschrecken. Sie waren äußerlich verändert und verbessert durch das, was sie hörten, und insofern nahmen sie das Wort auf.

Und drittens wird von ihnen gesagt, daß sie es *«sogleich aufnahmen»*. In ihnen erregte es keine Frage, keinen Zweifel oder Kämpfe. Der Prediger sagte, daß es Gottes Wort sei, und sie glaubten es ihm, obgleich sie nicht wußten, warum. Während andere nach der Vollmacht des Botschafters fragten und nachdem diese anerkannt, noch mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, unterzogen sich diese Leute einer solchen Mühe nicht, indem sie überhaupt nicht dachten. Es war ihres Vaters Religion und ihrer Mutter Religion, und darum glaubten sie es. Sie verschluckten die Pille mit verschlossenen Augen und kümmerten sich nicht darum, ob es die Wahrheit Gottes oder des Satans Lüge sei. Irgendetwas wie geistliches Verdauen der Lehre versuchten sie nicht, sondern sie verschluckten ganz, was ihnen gepredigt wurde. Selbst ein Priester könnte sich kein besseres Material wünschen. Diese Hörer hatten keinen harten Kampf, zum Heiland zu kommen,

kein Sündengefühl hielt sie zurück, kein Schrecken des Gewissens machte sie furchtsam, keine Unruhe, daß sie am Ende gar nicht zum Volke Gottes gehörten, kein Prüfen und Sichten, ob sie ernste Reue und wahren Glauben hätten, hinderte sie. Sie sprangen kopfüber in die Religion, wie man in ein Bad springt. Sie sagten: «Das ist gewiß das Rechte. Das müssen wir haben.» Und in einem gewissen Sinne haben sie es auch. Nicht mit tiefem Nachdenken und ernster Erwägung, sondern sogleich nahmen sie das Wort auf.

Es wird hinzugefügt, daß sie es *mit Freuden aufnahmen*. Die sofortige Wirkung der Aufnahme des Wortes war, daß sie sich sehr glücklich fühlten, und es gibt nicht wenige, welche meinen, daß es ein sicheres Zeichen der Bekehrung ist, wenn man sich sehr glücklich fühlt. Glaubt mir, es ist wirklich ein sehr zweifelhaftes Zeichen. Ohne Zweifel, eine große Wirkung der Annahme des Evangeliums ist, Friede und Freude ins Herz zu bringen durch den Glauben, aber es gibt viele Arten Freude und viele Arten Friede. Es gibt eine Freude, welche nicht die Frucht der Gnade ist, und einen Frieden, der durch Täuschung entsteht und nicht durch den Geist Gottes. Wir müssen uns davor hüten, den Schluß zu ziehen, daß wir errettet sind, weil wir so glücklich sind. Der reiche Mann, der in die Hölle ging, war auch glücklich, als er alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Der reiche Mensch, welcher sagte, daß er seine Scheunen abbrechen und größere bauen wolle, war glücklich, als er seine Vorräte überschaute, und so auch der verlorene Sohn, als er sein Gut umbrachte mit Prassen. Diese Freude war aber ganz verschieden von der Freude, welche eine Frucht des Geistes ist. Die Personen in unserem Text sahen nur auf die glückliche Seite der Religion. «Da ist meine Mutter», hieß es. «Welche glückliche Christin ist sie! Ich habe gesehen, daß sie in tiefer Anfechtung durch den Geist Gottes aufgerichtet worden ist. Ich habe bei Todesfällen im Hause bemerkt, wie friedevoll und ruhig sie gewesen ist. Ich will Christum ergreifen, denn dann werde ich so glücklich sein wie sie.» Diese Leute dachten, daß es eine glückliche Sache sei, Vergebung zu haben, und das ist wahr, aber sie dachten an dieses allein. Vergebung zu haben, ein Kind Gottes zu sein, angenommen zu sein in dem Geliebten, wie köstlich muß dieses sein! Und welche herrliche Sache, Gottes Heiligen zugezählt zu sein, zum Tisch des Herrn zu gehen und etwas in der Gemeinde zu gelten! Ist dieses nicht alles angenehm? Und zuletzt in den Himmel zu gehen, triumphierend zu sterben, in die Herrlichkeit aufgenommen zu werden, wo Jesus ist, wie herrlich! Wer bezweifelt das? Aber die Leute blickten nur auf diese Ansicht und dachten nicht daran, daß wir zwischen der Jetztzeit und dem Himmel mit Versuchungen zu kämpfen haben und sie zu überwinden sind; daß Prüfungen zu erdulden sind, ernste Prüfungen, die wir nur durch die göttliche Hilfe ertragen können. Rechte Hände müssen abgehauen, rechte Augen müssen ausgerissen werden; die Kosten sind zu überschlagen und es muß Rechnung darüber gemacht werden, ob die Zukunft für die Arbeit der Gegenwart lohnt. Jugendliche, hoffnungsvolle Leute glauben, daß sie in Kanaan eingehen werden, aber sie denken nicht an den rauen Pfad dahin. Wie «Gefügig» machen sie sich auf den Weg zur himmlischen Stadt, aber sie haben nicht mit dem Sumpf der Verzweiflung gerechnet, und darum kehren sie nach dem ersten Mund voll Schlamm zurück und überlassen denen die himmlische Stadt, die sie wollen. Wenn sie nur keinen Schaden erleiden, sind sie mit der Gegenwart zufrieden und lassen die Zukunft Zukunft sein.

Diese Leute nahmen das Wort sogleich mit Freuden auf. Wie hoffnungsvoll muß dieses für den Säemann ausgesehen haben! Seht ihr nicht, wie leicht Prediger getäuscht werden können? Wenn du nur zu predigen hast und die Menschen sind bereit zum Hören; nur zu predigen, und die Menschen sind bereit, das Evangelium sogleich anzunehmen, ohne dir Schwierigkeiten mit Beweisen zu machen; wenn sie es mit Freuden annehmen und du nicht nötig hast, sie aufzumuntern und ihren Zweifeln und Sorgen mit tausend Verheißungen aus dem Worte Gottes zu begegnen, so scheint es köstliche Arbeit zu sein, die den Säemann reichlich lohnt. Ach, wir müssen unsere Früchte nicht nach den Knospen berechnen. Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und nicht jedes Ei wird ausgebrütet.

Wir lesen noch weiter, daß diese Leute *schnelle Fortschritte machten*. Der Same ging schnell auf, weil er keine tiefe Erde hatte. Wegen des seichten Bodens ging es schnell mit dem Wachsen.

Diese Leute hörten das Evangelium eines Tages, nahmen es an und hielten dafür, daß sie errettet seien. Sogleich waren sie voller Freude und entzückt und eilten, ein Bekenntnis abzulegen. Sie bedurften keiner Zeit, sich nieder zu setzen, um zu sehen, ob sie das Bekenntnis ausführen konnten, oder um Gnade zu erleben, daß sie nicht laufen, ehe sie gerufen sind, sondern sogleich gingen sie daran, wie wenn ein Funke in ein Pulverfaß fällt. Sie legten ein Bekenntnis ab und in der nächsten Woche lehrten sie in der Sonntagsschule. Sie waren so gewiß, daß sie auf dem rechten Weg waren, daß sie mit anderen Pilgern unzufrieden waren, die nicht so schnell reisten. Wenn sie hörten, daß andere Christen ängstlich in Betreff ihrer Lage waren, so sagten sie: «Welcher Unsinn!» Wenn sie sahen, daß ein tief gegründeter Christ bei der Selbstprüfung zitterte, so sagten sie: «Du mußt gar nicht auf dich selbst blicken. Kümmere dich nicht um das, was innen vorgeht.» Sie hatten nur ein einseitiges Evangelium erhalten, und damit waren sie ganz zufrieden. Was aber das Werk des Heiligen Geistes in der Seele und die heilige Eifersucht, welche eine der besten Früchte der lebendigen Gottseligkeit ist, anbetrifft, so hatten sie damit nichts zu tun. Sie waren im Begriff, die Gemeinde nach zu ziehen und die Welt vorwärts zu treiben, und bald werden sie den Predigern, die, wie sie sagen, das Mittel zu ihrer Bekehrung gewesen sind, voraus sein. Sie wuchsen vom Ysop, der an der Wand wächst, in einer Woche zu Zedern des Libanons. Sie waren die rechten Leute, dachten sie, und die Weisheit würde mit ihnen sterben. Es ist etwas Großes, mit solchen zu verkehren, nicht wahr? Wir werden es nach und nach sehen und werden zu lernen haben, daß nicht jeder Zweig, der Blätter treibt, auch ein fruchttragender Zweig ist.

Nach dem Gleichnis *kam denn auch bald die Prüfung*. Der Same war aufgegangen und bald ging auch die Sonne auf und fing an, ihn auszudörren. Niemand geht in den Himmel, ohne auf dem Weg dahin geprüft zu werden. Frage in Betreff derjenigen, die in weißen Kleidern vor dem Thron Gottes stehen, wer sie sind und woher sie gekommen sind, so wird die Antwort sein: «Das sind die, welche aus der großen Drangsal kommen; und sie haben ihre Kleider gewaschen, und sie haben ihre Kleider weiß gemacht in dem Blut des Lammes» (Offenbarung 7,14). Es gibt kein Körnchen Gold in Gottes Tempel, welches nicht die Feuerprobe bestanden hat. Ungeprüfter Glaube ist kein Glaube; ungeprüfte Gnade ist keine Gnade. Gott wird sein Volk prüfen und zwischen dem Kostbaren und dem Nichtigen unterscheiden.

Nach des Heilandes Erklärung des Textes kam die Prüfung in der Gestalt der Verfolgung. Ach, wie viele von denen, die das Wort mit Freuden angenommen haben, würden ihr Christentum verleugnen, wenn Scheiterhaufen aufgebaut würden, oder wenn ein Gefängnis für sie bereit wäre, in welchem sie liegen müßten. Wie bald würden sie die Wahrheit verlassen und sich zum Irrtum wenden! Wir haben uns jetzt vor der Wiederkehr solcher Prüfungen nicht besonders zu fürchten, aber es gibt andere Formen der Verfolgung, welche die Namenchristen gleichfalls nicht ertragen können. Ein höhnisches Wort in der Gesellschaft; eine Bemerkung gegen das Christentum von einer Person, die du gewohnt bist, zu achten; ein Blick der Verachtung über das Bekenntnis, ein Nachfolger Jesu zu sein, von jemand, der über dir steht im Vermögen; unfreundliche Bemerkungen von einem Vater; Widerstand vom Gatten; das Zurückziehen eines Jugendgenossen, mit dem du hofftest, durchs Leben zu wandeln; solche Sachen – nicht gleich dem Scheiterhaufen und dem Gefängnis – sind vollkommen genügend, schwache Bekenner zu überwinden, so daß sie straucheln und der Religion den Rücken kehren, welche sie vorher so schnell angenommen hatten. In vielen Fällen wird das Befolgen eines Grundsatzes einen großen Verlust im Geschäft einschließen, und einen solchen Verlust können sie nicht ertragen. Wenn Christus billiger zu haben wäre, möchten sie ihn haben; aber alle Schätze Ägyptens zu verlieren! Nein, das können sie nicht, und dann entsagen sie Christo wieder, den sie vorher ihr ein und alles genannt haben.

Bei anderen ist es keine solche Prüfung gewesen, sondern durch die Vorsehung bewirkte Anfechtungen. Ich denke mit Schmerzen an einen Mann und seine Frau, welche eine Zeitlang Mitglieder dieser Gemeinde gewesen sind, und die von der Stunde an, als sie ihr Bekenntnis ablegten, in Schwierigkeiten gerieten und daraus den gänzlich schriftwidrigen Schluß zogen, daß sie nicht zum Volke Gottes gehören könnten, oder Gott würde sie nicht so versuchen. Sie haben sich wieder

von der Gemeinde getrennt. Viele wollen Christum haben, wenn er ihnen die Wangen streichelt, aber nicht, wenn er sie mit der Rute züchtigt. Sie wollen dem Herrn folgen, wenn er gibt, aber sie können nicht an Gott glauben, wenn er nimmt. Sie können ihn preisen, wenn er sie bereichert, aber sie haben nichts von dem Hiobsglauben, welcher ausruft: «Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt» (Hiob 1,21).

Oder vielleicht ist es der Fall, daß sie nicht viel von den Versuchungen des Lebens wußten, als sie zuerst ein Bekenntnis ihrer Religion ablegten. Jetzt aber sind sie vom Hause entfernt und haben eine Stellung erhalten, wo junge Männer sind, die ihnen von den weltlichen Vergnügungsorten erzählen, oder sie haben den Kreis gottseliger Menschen, in dem sie lebten, verlassen und sind unter Gottlose geraten, und ach, ihr Mund wässert nach den Süßigkeiten der Welt. Der Basilisk der sündlichen Vergnügungen hat sie bezaubert, und nun kann Christus Belials wegen gehen; die wahre Religion kann der Weltlichkeit Platz machen und die Nachfolge Christi wird um der Lüste des Fleisches willen aufgegeben. Ach, wie oft ist doch solches der Fall!

Oder vielleicht ist ein anderer Sonnenschein über sie gekommen. Sie hielten dafür, daß sie das Evangelium glaubten, aber sie sind unter Gegner geraten, sie sind von Zweiflern umringt, wo sie Beweise hören, wie nie zuvor, und da sie nichts erwogen und nie über die Gründe, warum sie an Gott in Christo glauben, nachgedacht haben, werden sie plötzlich wankend. Sie haben keine tiefe Erde, sie sind nicht festgewurzelt durch Überzeugung von der Wahrheit und ein ernstes Urteil darüber, und sobald sie mit Ungläubigen oder Zweiflern zusammenkommen, sind sie wie Distelsame vor dem Winde. Da sie keinen Ballast in ihrem Schiffe haben, so kentert es bei der ersten Brise, und sie sind verloren. Wie herrlich ist es, in der Wahrheit gegründet, gewurzelt und befestigt zu sein! Ich erinnere mich, gelesen zu haben, daß jemand gesagt habe: «Wenn ich die Beweise der Ungläubigen gegen das Evangelium lese, so lache ich darüber, denn sie sind lange nicht so tief und listig und nicht so schwer zu überwinden, als die Beweise, welche mein eigenes Herz in früheren Jahren gegen den Herrn vorgebracht hat, welche überwunden worden sind. Ich fühle mich dem schwachen Widerstand der Gottlosen mehr als gewachsen.» Es ist etwas Köstliches, in dieser Zeit des Zweifels nicht bewegt zu werden, sondern den Herrn durch den verborgenen Umgang, durch die innere Überzeugung von seiner Wahrheit und durch das andächtige Lesen seines Wortes mit von oben geöffneten Augen zu kennen. Ach, viele Hörer des Wortes sind durch spottende Ungläubige abfällig geworden, weil sie nichts gründlich erkannt hatten und darum bald getäuscht wurden.

Es wird von den Leuten mit steinigem Boden gesagt, daß sie *sogleich Anstoß nahmen*. Sie hatten die Liebe zum Evangelium ebenso schnell verloren, wie sie sie erhalten hatten. «Sie nahmen sogleich Anstoß» (Markus 4,17). Sie hatten vorher nicht darüber nachgedacht, warum sie Christen sein wollten, und nun denken sie nicht über die Gründe nach, weshalb sie ihr Bekenntnis widerrufen. Sie nahmen ihre Religion heiß vom Ofen und ließen sie wieder fallen, ehe sie genügend abgekühlt war, sich davon zu nähren. Jemand hatte gesagt: «Glaube, glaube, glaube», und sie wurden davon erregt, und nun sagt ein anderer: «Glaube nicht» und sie sind in anderer Weise erregt. Sie gingen mit einer Schar plötzlich ein zur Zeit einer Erweckung, und nun gehen sie mit einer Schar wieder hinaus zur Zeit einer Lauheit. Der Prediger nahm sie an der Haupttür auf und muß sie nun wieder zur Hintertür hinaus lassen. Sie haben ihn getäuscht, sie haben Schande auf die Gemeinde und doppelte Verantwortlichkeit auf sich gebracht, und jetzt sind sie ebenso entschieden, die Religion aufzugeben, wie sie vorher entschieden waren, sie zu bekennen. Unglückliche Seelen, flüchtig in allen Dingen, leichtsinnig bei dem Ernst der Ewigkeit; bereit, recht zu tun, wenn sie recht geführt werden, und ebenso bereit, unrecht zu tun, wenn sie dahin getrieben werden. Da sie keine eigene Überzeugung haben, sind sie Weichtiere, Geschöpfe ohne Rückgrat. Nichts Festes und Beständiges ist in ihnen zu finden. Kaum sind ihre Sandhäuser gebaut, so spült die Flut sie auch schon wieder weg. Sie haben keinen Felsengrund, keinen festen Halt an der Wahrheit, keine Grundsätze. Die sie bewegende Kraft ist die Unterordnung bei der Überredung,

die Bewunderung bei der Beredsamkeit und der Wunsch nach Beifall. Unglücklich im höchsten Grade. Gott gebe, daß wir nicht zu der Klasse gehören!

II.

Ich werde **ihren gänzlichen Mangel** zeigen. Dieser lag zuerst *an einem ungebrochenen Herzen*. Das Gleichnis deutet nicht auf einen Boden, in welchem Steine waren und den wir gewöhnlich steinigen Boden nennen, denn darauf kann ganz gut Korn wachsen, sondern hier ist ein Boden angedeutet, der einen harten Felsen unter sich hatte, der nur von sehr wenig Erde bedeckt war. Es war ein harter, fester Felsen, der von einer dünnen Erdschicht bedeckt war, genügend, den Samen anzunehmen, aber nicht genügend, seine Wurzeln auch nur eine Zeitlang zu nähren. Bei diesen Leuten war das Herz nie gebrochen worden. «Ist mein Wort nicht wie ein Hammer?» (Jeremia 23,29), spricht der Herr. Sie wissen es nicht, denn es hat sie nie getroffen. Sie erhielten ihre Freude und ihren Frieden ohne einen Hammerschlag. Was ist mit einem Boden zu tun, der den Felsen so nahe an der Oberfläche hat? Nichts kann ein Mensch dabei tun. Das einzige, was getan werden kann, ist, daß Gott kommt, und wenn Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit den Felsen in guten Boden verwandelt, dann wird der Weizen wachsen, aber auch nur dann. «Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in eueres Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben» (Hesekiel 36,26). Es muß eine Wirkung des Heiligen Geistes da sein, durch welche der natürliche Felsen zu gutem Gnadenboden wird, sonst wird alles Säen nie eine Ernte hervorbringen. Diese Leute hüpfen darüber hin, und tatsächlich mögen sie nichts davon hören. Sie liebten Prediger, die immer den einfachen Glauben an das Werk Jesu predigen, aber nie das Werk des Heiligen Geistes in uns erwähnen; einseitige Prediger, Botschafter, deren Beine ungleich sind. Solche bringen nur die halbe Botschaft Gottes und nicht mehr. Unter solchen Predigern haben sie Frieden gefunden ohne Seelennot, ohne die neue Geburt. Was die Reue anbetrifft, diese altmodische Sache, so verachten sie diese. Weinen vor Gott über die Sünde, Schrecken über das Gefühl des Zornes Gottes, oder Furcht, daß das Urteil des Gesetzes in Ausführung gebracht werde, haben sie nie gekannt. Sie gingen in das Land der Hoffnung, ohne zum Kreuz zu kommen. Täglich wird mir die Religion eines Menschen verdächtiger, der diesen Weg nicht gemacht hat. Ein Mensch, der geheilt wurde, ehe er verwundet war, bekleidet ohne entblößt zu sein, gefüllt, ehe er leer war, lebendig gemacht, ehe er erschlagen war, hat guten Grund zum Verdacht, ob die unumschränkte Gnade je Hand an ihn gelegt hat. Diese Leute mit dem ungebrochenen Herzen bekannten fröhliche Hoffnung und freudiges Vertrauen, aber dieses nahm ein Ende, wie es auch in eurem und meinem Falle geschehen wird, wenn uns die wahre Reue fehlt. Es ist stets daran zu denken, so wahr es ist, daß, wer an Jesum glaubt, selig wird, es ebenso wahr ist, daß wir von neuem geboren werden müssen. «Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel kommen!» (Matthäus 18,3). – «Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist» (Johannes 3,6); und «Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben» (1. Korinther 15,50). Es ist nur die Geburt des Geistes, die geistliche Natur, welche auf geistliche Dinge eingehen und Besitzer wahrer geistlicher Freude werden kann. Ein ungebrochenes Herz ist ein verhängnisvoller Fehler.

Dieses führt zu einem zweiten Fehler, nämlich *Mangel an Tiefe*. Beim Hörer mit steinigem Boden war alles oberflächlich. Da der Fels nie gebrochen war, so war keine tiefe Erde zum Pflügen da. So ist bei vielen Menschen, die bekennen, bekehrt zu sein, nie eine wahre Erkenntnis der Sünde gewesen. «Ja, wir sind Sünder», sagen sie, «natürlich, wir sind alle Sünder.» Aber es zu fühlen, was es ist, ein Sünder zu sein, das ist ganz etwas anderes. Zur Erde niedergedrückt zu werden unter dem Gefühl, das dreimal heilige Gesetz Gottes verletzt zu haben, das haben viele

nie erfahren. Und Jesus Christus, ja, er ist ein Heiland, und sie werden sagen, daß sie ihn als Heiland angenommen haben, aber was es ist, errettet zu werden, was er gelitten hat, warum er leiden mußte, was die schändliche Schuld war, die ein solches Opfer nötig machte, das haben sie nie bedacht. Sie haben überhaupt noch nie gedacht und haben auch nicht die Absicht, zu denken. Die Bienen lassen sich auf die Blumen herab und saugen den Honig heraus, aber die Schmetterlinge lassen sich wohl einen Augenblick auf eine Blume herab, fliegen jedoch sogleich wieder fort. Wahre Bilder von geschwätzigem Leuten, die sich anmaßen, Christen zu sein. Viele Personen, die bekennen, Christen zu sein, scheinen keine Bekanntschaft mit dem gründlichen Verderben ihres eigenen Herzens gemacht zu haben. Sie glauben, daß etwas im Innern verkehrt ist, aber sie wissen nicht, daß ihr Herz ein trotziges und verzagtes Ding ist, und deshalb wissen sie auch nicht, wie notwendig ihnen die Gnade ist, obgleich sie zugeben, daß sie der göttlichen Gnade bedürftig sind. Sie würden das Wort Jesu: «Getrennt von mir könnt ihr nichts tun» (Johannes 15,5) als Wahrheit unterschreiben, aber sie haben es nicht erfahren. Ihnen sind die Täuschungen und die Mängel, die den Menschen dahin führen, seine Ohnmacht zu fühlen, unbekannt. Es ist ein oberflächliches Werk, nichts ist tief bei ihnen. Als sie Bekenner der Religion Christi wurden, haben sie die Wahrheit nie erwogen, noch haben sie in der Schrift geforscht, ob es sich also verhielte. Sie waren calvinistisch, weil der Prediger calvinistisch war; sie würden aber ebenso leicht Arminianer gewesen sein, wenn der Prediger ein Arminianer gewesen wäre. In der Tat würden sie irgendeine andere Lehre ebenso leicht angenommen haben. Sie haben nie für sich selbst geurteilt, erwogen und nachgedacht. Indem sie die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, annahmen, haben sie nie die Kosten eines wahrhaft religiösen Lebens überschlagen. Sie haben nie daran gedacht, daß sie mit der Sünde äußerlich und innerlich zu kämpfen haben würden, und nie haben sie auf die mächtige Dreiheit, die Welt, das Fleisch und den Teufel, geblickt, mit denen ein lebenslanger Kampf zu bestehen ist. Sie nahmen die Süßigkeiten und dachten nicht an die bitteren Kräuter. Sie waren flüchtig und sind es noch. Sie können nicht denken und sind nicht zu überreden, es zu versuchen. Das ist wirklich ein schlimmer Fehler.

Und dann war noch ein dritter Mangel da. *Der verborgene Teil ihrer Religion war ein Fehlschlag.* Der Same auf dem steinigen Boden verfehlte nicht, aufzugehen und Blätter zu zeigen, aber er hatte keine Wurzeln. Wenn ihr einige Bekenner im Hause beobachtet, so findet ihr kein Gebet im Kämmerlein. Laßt die Frage durch diese Versammlung gehen, ob irgendjemand von euch das Gebet im Kämmerlein versäumt. Kein Gebet im Kämmerlein, kein einsames Lesen des Wortes Gottes, kein geistliches Kauen desselben, um den Saft davon zu erhalten, keine Gemeinschaft der Seele im Verborgenen mit dem lebendigen Gott, das ist ein Zeichen des Todes! Diese Leute waren in der öffentlichen Versammlung, sie waren redselig in den Komitees, sie konnten die ersten sein, wenn gesungen werden sollte oder wenn hier und dort zu predigen war; was aber das Gebet im Kämmerlein, den verborgenen Umgang mit dem lebendigen Gott, das Prüfen der Herzen und Nieren betrifft, so hatten sie dieses aufgegeben. Sie hielten es für ausgemacht, daß sie auf dem rechten Wege seien, weil sie einen gewissen Glauben hatten, und deshalb hielten sie jede Frage in Betreff ihrer Gewißheit für Unglauben oder das Werk des Teufels und kamen nicht aus ihrer Täuschung heraus. Sie glaubten, daß sie Gottes Volk sein müssen, weil sie sich als solche bekennen, aber sie haben nie nach der Frucht gesucht, welche jede Rebe des wahren Weinstocks tragen muß.

Und dann fehlte noch etwas anderes, was ihr im Markus nicht findet, aber in einem anderen Evangelium finden werdet. *Es fehlte ihnen an Feuchtigkeit.* Eine Pflanze muß Feuchtigkeit haben. Tau, Regen, oder eine andere Art Bewässerung muss sie erhalten. Die dünne Erdschicht auf dem harten Felsen hatte Hitze genug, wenn die Sonne schien, und darum ließ die geringe Feuchtigkeit, die sie hatte, den Samen sogleich sprossen, aber sie hatte keine weitere Feuchtigkeit, und darum vertrockneten die Pflanzen. So erhalten gewisse Hörer ein wenig Feuchtigkeit durch die Verbindung mit einem ernstem Prediger; sie kommen unter den Schall des Wortes, welches wie Tau auf sie tropft, aber sie haben nicht den belebenden Heiligen Geist an ihrer Wurzel, welcher die

fortwährende Quelle des Lebens ist. Sie haben Lampen, aber sie haben kein Öl in ihren Gefäßen, um sie brennend zu erhalten. Ihnen fehlt das Öl des Heiligen Geistes. Er kommt zu seinem Volk im Verborgenen, zur Wurzel ihres Lebens, so daß sie von ihm das Leben Gottes aufsaugen und dadurch leben, aber der Bekehrte mit felsigem Boden hat den Heiligen Geist nicht. Und erlaubt es mir, es einem jeden hier mit heiligem Ernst zu sagen –, wenn wir nicht mehr haben, als die Natur uns gab, selbst unter den günstigsten Umständen, so haben wir keineswegs mehr als die Pharisäer; und das brachte diese in die Hölle. Wir müssen den Heiligen Geist haben und vom Anfang bis zum Ende muß die Religion unserer Herzen vom Geiste gewirkt und von ihm erhalten werden. Wenn das nicht der Fall ist, so ist es das Beste, eine solche Religion so bald wie möglich los zu werden, denn sie betrügt uns nur. Ich fühle die Notwendigkeit, eine solche Predigt wie diese zu halten, weil ich bemerke, daß einzelne Gemeindeglieder sich zur offenen Sünde und andere sich zu dieser und jener neuen Täuschung, von denen jeder Monat eine andere zu bringen scheint, wenden. Einige törichte Menschen stehen mit offenem Munde da, bereit für irgendeine Neuigkeit aufzuschnappen. Es gibt heutigestags so viele, die nicht wissen, was sie glauben, und so die Beute der Römlinge, der Ungläubigen oder irgendeines anderen Betrügers werden. Eine kleine Pflanze kann ein Dieb mit der Wurzel stehlen, aber eine festgewurzelte Eiche wird er wohl stehen lassen müssen. Wenn wir wie die Eiche festgewurzelt wären, so würden wir glauben, was wir glauben, und wissen, was wir wissen, und wir würden Grundsätze haben, die uns standhaft erhalten. Die alten Dissenter («Abweichler», Mitglieder einer kirchlichen, von der englischen Amtskirche getrennten Gemeinde) sind ohne Schwierigkeit ins Gefängnis und zum Scheiterhaufen gezogen worden, aber sie dahin zu bringen, ihre abweichende Meinung aufzugeben oder ihre Grundsätze auf die Seite zu stellen, war unmöglich. Schande über die ausgearteten Söhne solcher starken Väter! Wenn es nicht wahr ist, was du glaubst, so wirf es fort; ist es aber wahr, so laß dein Antlitz wie einen Felsen und deine Natur wie Eisen stehen gegen alle Versuchungen dieses stets wechselnden Zeitalters, welches hierhin und dorthin fliegt, aber stets von Gott ab. O, wann wird es geschehen, daß diejenigen, die den Herrn kennen, feststehen und fest bleiben!

III.

Zum dritten muß ich damit schließen, daß ich versuche, **die Lehre aus unserem Text zu ziehen**. Diese Lehre ist einfach. Sie fordert einen jeden von uns auf, *es ernst zu nehmen* und nicht mit der Religion zu spielen, als sei sie ein Kleid, das man anlegen und wieder ausziehen kann. Bittet Gott, ein sicheres Werk in eurer Seele anzufangen, ein Werk für die Ewigkeit. Du mußt sterben; du hast vor dem Richterthron zu erscheinen. Habe du eine Religion, die diese Proben ertragen kann. Bitte um ein solches Werk des Geistes in deiner Seele, daß dich weder Tod noch Gericht erschrecken kann. Bitte Gott, daß die Reue dir tief eingeprägt werde und bleibende Zeichen in dir hervorbringe; daß dein Glaube kein Scheinglaube, sondern eine gänzliche Hingabe der Seele in die Hände Christi sei; daß diese Liebe zu Christo kein Wortschwall, sondern eine Sache wahrer Zuneigung sei; daß dein religiöser Wandel nicht geschehe, um von den Leuten gesehen zu werden, sondern ein Wandel vor Gott sei; daß alle deine Taten das Ergebnis deiner Grundsätze seien, und daß du nicht von der Gesellschaft gezogen werdest, sondern daß du die Gesellschaft ziehst und eine von Gott eingepflanzte Lebenskraft in dir hast, die dich auf dem schmalen Weg erhält, welche Wege andere auch einschlagen mögen. Ich sage noch einmal, sei ernst in allem, was auf die Religion Bezug hat, und bitte Gott um Vergebung, wenn du in irgendeiner Weise lau und nachlässig in dieser Angelegenheit gewesen bist.

Zweitens *beachte die Wirkung deiner eigenen, täglichen Prüfungen*. Siehe, wie sie auf dich wirken. Wenn ein Boot schon auf dem Fluß versinken will, so sollte man sich nicht damit auf das

Meer wagen. Wenn deine Religion jetzt schon anfängt, fehlzuschlagen, was wird sie später tun? Du wurdest verlacht und du warst schon halb geneigt, sie ganz aufzugeben; was wirst du tun, wenn du ernstlicher verfolgt würdest? Dein Herz war jetzt schon wankelmütig; was wirst du tun, wenn dich heftigere Versuchungen überfallen? Du wirst schon sehr wankend durch die Gründe der Toren, was würde geschehen, wenn einige der tiefen Denker mit dir stritten? «Wenn du mit Fußgängern gelaufen bist und sie dich müde gemacht haben, wie willst du dann mit Rossen um die Wette laufen? Und wenn du dich nur in einem friedlichen Land sicher fühlst, was willst du tun im Dickicht des Jordan?» (Jeremia 12,5). Ich habe nichts dagegen, daß du langsam wächst, wenn du sicher wächst. Wenn das Bauen meines Hauses eine lange Bauzeit erfordert, so will ich dem Baumeister lieber die Zeit geben, als ihn auffordern, es in ein oder zwei Wochen aufzuführen und es so gebrechlich zu machen, daß es der erste Windstoß wie ein Kartenhaus umstößt. Du hast ewig in diesem Hause zu wohnen, bitte Gott, es sicher zu bauen. Was das schnelle Bauen betrifft, so ist das Nebensache. O, die ihr kaum einen Schritt zum Himmel tun könnt ohne Furcht und Zittern, euret wegen bin ich nicht so besorgt, als wegen derjenigen, die nie eine Frage und einen Zweifel haben, weil sie überhaupt keine Gedanken haben, sondern unbesorgt sind und die Sache für bestimmt annehmen. Siehe, wie du in deinen gegenwärtigen Prüfungen stehst. Du bist reicher geworden; liebst du den Herrn noch so wie früher? Du hast ein großes Geschäft; kannst du die Welt noch außer deinem Herzen halten? Du bist in der letzten Zeit mehr gelobt worden; kannst du dich an Christum halten wie damals, als du nur wenige Freunde hattest? Du bist längere Zeit gesund gewesen; hast du ebenso in Gottes Gegenwart gelebt, wie zur Zeit deiner Krankheit? Oder du bist in der Welt herunter gekommen und wirst jetzt zu den Armen gezählt; lebst du ebenso für den Herrn, wie damals, als er dich reicher machte? Du hast kürzlich die Bemerkung eines listigen Hassers des Evangeliums gehört; fühltest du, wenn du ihn auch nicht mit Worten widerlegen konntest, daß dein Herz ihn widerlegte und seine Sophistereien ablaufen ließ, wie das Dach den Regen? Wenn nicht, beachte es. Wenn dein Schiff schon bei ruhigem Wasser versinken will, was wird es im Sturm tun? Wenn du schon jetzt das Wasser nicht heraushalten kannst, was wirst du tun, wenn ein Orkan kommt? Dann wird es mit dir vorbei sein, fürchte ich.

Eine andere Lehre ist, *sich fortwährend selbst zu prüfen*. Viele Leute machen bankrott, aber soviel ich weiß, ist solches nie geschehen, weil sie zu viele Aufmerksamkeit auf ihr Geschäft verwandt haben. Ich habe nie gehört, daß einem Landmann die Ernte verloren gegangen ist, weil er zu fleißig in seiner Wirtschaft gewesen ist. Und von allen verlornen Seelen ist nicht eine einzige dadurch verloren gegangen, daß sie es zu ernst mit der Selbstprüfung genommen hat. Liebe Brüder, haltet euch zu einem treuen Zeugen der Wahrheit. Sucht nicht nach einem Prediger, der fortwährend ruft: «Tröstet, tröstet mein Volk!» (Jesaja 40,1). Ihr bedürft des Trostes und sollt ihn haben, aber ihr bedürft der Prüfungen ebenso wohl und müßt sie haben. Betet, daß ihr treu behandelt werdet, daß keine Schmeichelei und kein Verdecken der Wunden, sondern ein ehrlicher Handel zwischen euch und eurem Prediger stattfinde und auch zwischen euch und Gott. Gott verleihe, daß wir bereit seien, geprüft zu werden, denn wenn wir nicht bereit dazu sind, können wir es als sicher ansehen, daß etwas in Unordnung mit uns ist. Wenn wir sagen, daß wir fürchten, Heuchler zu sein, so ist wenig Gefahr, aber Einbildung ist verhängnisvoll.

Und nun zuletzt zeigt uns dieses alles, *wie notwendig es ist, daß wir alle Sorgen und Bürden unserer Errettung gänzlich auf den Herrn Jesum Christum werfen*, denn wenn das geschieht, so ist ehrlicher und guter Grund in der Seele, und der Same ist richtig aufgegangen. Wenn jemand wahrhaft sagen kann: «Ich ruhe allein in Jesu!

⟨Arm und schuldig, wie ich bin,
Werf ich vor dem Kreuz mich hin⟩»,

so hat er das große Geheimnis der wahren Hoffnung. Jesus lebte und starb für uns, und wenn wir uns auf ihn gänzlich und allein verlassen, so steht es gut mit unseren Seelen.

Es ist gut, fortwährend am Fuß des Kreuzes zu leben, auf Jesum zu blicken und in ihm unsere Hoffnung zu suchen und nicht in uns selbst. Geliebte, es ist das Werk des Heiligen Geistes, uns dahin zu bringen und dort zu erhalten. Wenn wir uns im Lichte des Kreuzes prüfen, so werden wir willig sein, uns selbst zu richten, damit wir nicht gerichtet werden. In der Gegenwart der teuren Wunden, aus welchen das Versöhnungsblut fließt, werden wir bitten: «Erforsche mein Herz und meine Nieren.» Wenn aber jemand sagt: «Ich glaube an Jesum, darum will ich mich nicht prüfen. Ich vertraue auf Jesum, darum will ich leben, wie es mir gefällt», so ist seine Religion eitel. Ein solcher Schwätzer muß sich darauf gefaßt machen, daß Gott ihn verurteilen wird, denn unter allen Urteilen wird das gewiß das schwerste sein, welches den treffen wird, der es gewagt hat, die Lehre des Kreuzes zur Ursache eines sorglosen Lebens zu machen, und die reinigende Kraft des Erlösers als eine Entschuldigung, unredlich vor Gott zu wandeln und in eitler Vermessenheit zu verharren. Gott verleihe aus Gnaden, daß der Same bei uns auf guten Boden falle um Jesu willen!

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Der steinige Boden

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895
in *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch